JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

T. E. 83-261

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 12 DE FEBRERO DE 1965 Nº 2103

Spannung zwischen Bonn und Kairo

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Hallstein-Doktrin

Wer mit ‚Pankow' in diplomatische Beziehungen tritt, muss damit rechnen, dass die Bundesrepublik mit ihm bricht. Das ist die Lehre Hallsteins, der heute im Europa-Rat eine grosse Rolle spielt Natürlich haben die Deutschen damit gerechnet, dass sie immer die Stärkeren sein werden, wenn die Hallstein-Doktrin zur Anwendung gelangen müsste. Jugoslawien erlaubte sich, die Deutsche Demokratische Republik anzuerkennen, woraufhin Bonn sofort die Beziehungen zu Tito abgebrochen hat. Beide Länder leben übrigens auch ohne diplomatische Beziehungen miteinander zu unterhalten weiter, entwickeln sich und haben ganz andere Sorgen als die Hallstein-Doktrin, für deren Umgehung zahlreiche Möglichkeiten vorhanden sind.

Jetzt ist das Problem mit allen seinen Folgeerscheinungen erneut aufgetreten, nachdem Nasser den ostdeutschen Chef Ulbricht nach Kairo eingeladen hat. Hierin könnte, so sagt man, eine indirekte Anerkennung der DDR (Deutsche Demokratische Republik) erblickt werden. In die Erörterung dieses Fragenkomplexes können und wollen wir nicht eintreten. Wahrscheinlich haben sich die Westdeutschen in eine Sackgasse verrannt oder spielen ein merkwürdiges Traumspiel, indem sie die Wirklichkeit nicht sehen wollen, die jeder andere täglich — und sie alle am besten — beobachten können. Und diese Wirklichkeit besteht darin, dass es zwei deutsche Staaten gibt, zwei Regierungen, zwei Souveränitäten, zwei deutsche Heere, zwei deutsche Parlamente, zwei deutsche Präsidenten usw. Dass man in Bonn die anderen nicht anerkennt, ändert nichts an der Tatsache ihrer Existenz.

In der Einladung Ulbrichts nach Kairo wäre als nichts Ungewöhnliches zu sehen. Warum soll ausgerechnet Ulbricht nicht Nasser besuchen? Das gehört doch heute zum guten politischen Ton seine Visitenkarte am Nil abzugeben. Ausserdem liefern die Ostdeutschen seit Jahren Waren und Waffen an Aegypten, ohne dass man aus Bonn hiergegen mit der Drohung der Hallstein-Doktrin reagiert haben würde.

II.

Arabischer Boykott

Das Verhalten der Arabischen Liga gegenüber deutschen Firmen ist kürzlich in der Fragestunde des Deutschen Bundestages zur Sprache gekommen, Auf die Frage eines Berliner CDU-Abgeordneten, wie die Bundesregierung den Druck der Liga auf eine deutsche Firma beurteile, deren Aufsichtsrats- oder Vorstands - Mitglieder auch Beziehungen zu israelischen Vereinigungen unterhielten, antwortete Bundesaussenminister Schröder, das geschehe von arabischer Seite schon seit vielen Jahren. Die arabischen Länder begründeten die Pression auf einzelne Firmen in dritten Ländern mit der Feststellung, dass sie mit Israel noch keinen Frieden geschlossen hätten.

Schröder betonte, die Bundesregierung missbillige die aus dieser Einstellung herrührende Boykottmassnahme und habe die arabische Seite hierüber auch nicht im unklaren gelassen. Die Bundesregierung könne aber ebensowenig wie die Regierungen anderer westlicher Länder verhindern, dass arabische Stellen sich so verhielten. Sie beobachte allerdings die Vorgänge mit grosser Sorgfalt.

Der Abgeordnete hatte auf eine Zeitungsmeldung verwiesen, nach der das Generalsekretariat der Arabischen Liga in Damaskus eine deutsche Firma aufgefordert habe, eines ihrer Aufsichtsrats- oder Vorstandsmitglieder zur Aufgabe seiner „pro-israelischen Aktivität" und seiner Mitgliedschaft in einer privaten Vereinigung zu bewegen, die sich der Förderung der deutsch-israelischen Beziehungen verschrieben habe. Der Meldung zufolge soll die Arabische Liga andernfalls mit dem Abbruch der Geschäftsbeziehungen gedroht haben.

Schroeder bestätigte dem SPD-Abgeordneten Mommer dass die Bundesregierung energisch gegen die Weigerung eines arabischen Staates protestiert habe, dem um die Wiedergutmachung an Israel bemühten CDU-Abgeordneten Professor Böhm die Einreiseerlaubnis zu erteilen.

Einige SPD - Abgeordnete verlangten, die Bundesrepublik solle die Entwicklungshilfe für arabische Staaten kürzen. Schröder gab aber zu bedenken, man sei hier nicht mit den Staaten selbst konfrontiert, sondern es gehe um das Generalsekretariat der Arabischen Liga. „Hier werden wir in Konflikte hereingezogen, auf die wir nur einen geringen Einfluss haben." Die Bundesregierung unterstütze aber ihre Staatsbürger. Der SPD-Abgeordnete Börner sprach in seiner Frage von „an Erpressung grenzenden Methoden", die entsprechende Konsequenzen in der Entwicklungshilfe forderten. Schröder antwortete, hier liege ein ‚diffuses" Gelände vor. Konsequenzen in der Entwicklungshilfe seien keine praktische und sinnvolle Lösung.

Auf die Frage des SPD-Abgeordneten Schmitt-Vokkenhausen nach etwas mehr Nachdruck in dieser Sache meinte Schröder: „Hier muss man eine auf lange Sicht ausgewogene und richtige Politik zu treiben versuchen, und das tun wir." Das sehe nicht immer sehr eindrucksvoll aus, liege aber nach Ansicht der Bundesregierung mehr im deutschen Interesse.

Schröder sprach von einer „tödlichen Feindschaft, die in einer so intensiven Weise von dort, vom anderen Teil der Welt dringt, dass es ausserordentlich schwierig ist, sich richtig zu verhalten." Das Problem gebe es nicht allein bei der Bundesrepublik.

III.

Schaukel-Politik

Offensichtlich sind die Abgeordneten aller Parteien mit der Boykott-Politik der Arabischen Liga nicht einverstanden. Es war aber nicht das erste Mal, dass derartige Fragen gestellt wurden, aus denen man ohne weiteres die kritische Haltung der Deputierten entnehmen konnte. Immerhin wagen sich die Araber weit vor. Sie drohen nicht nur mit Boykott-Massnahmen, sondern verweigern auch solchen Personen, die ihnen nicht genehm sind, die Einreise-Erlaubnis. All das nehmen die Bundesdeutschen mehr oder weniger ruhig hin. Sie protestieren, aber bleiben im übrigen untätig. Erst die Drohung, sich mit ‚Pankow' einzulassen, lässt sie lebendiger werden.

Dass die Bundesregierung gewaltige Beträge den arabischen Ländern als Aufbauhilfe oder im Rahmen eines Entwicklungsetats zahlt, ist bekannt. Aus der Debatte ergibt sich auch, dass die Sozialdemokraten als Oppositionspartei verlangt haben, man solle die Hilfeleistungen kürzen. Natürlich erwiderte der Aussenminister, das sei nicht opportun... Warum dies nicht zweckmässig sei, sagte er nicht. Aber jedermann mag sich das selbst ausmalen. Ein wenig hilflos meinte der Bundesaussenminister: „Hier werden wir in Konflikte hineingezogen auf die wir nur einen geringen Einfluss haben."

Es ist auffallend, wie schnell die bundesdeutsche Aussenpolitik bereit ist, in diesem Punkte die Waffen zu strecken. Ebenso erstaunlich ist, was sich die Araber, ob unter der Flagge der Liga oder unter dem Prätext irgendeiner staatlichen Stelle, herausnehmen können, ohne dass die westlichen Mächte, unter ihnen die Bundesrepublik, wirklich ernsthaft reagieren.

In gleicher Weise verfährt auch Johnson, der das grosse Vorbild Bonns ist. Der amerikanische Kongress hat aus gutem Grund die Sendung von Lebensmitteln nach Aegypten untersagt. In irgendeiner Form muss schliesslich einmal dem ständig rebellierenden und seine eigenen Wege gehenden Nasser begegnet werden. Wie lange sollen die Amerikaner noch Nasser finanzieren, damit er seine politischen Geschäfte mit den Russen oder Chinesen oder mit beiden betreiben kann. Endlich einmal eine klare Massnahme gegen diese ewige Schaukelpolitik. Aber plötzlich erschrickt sich Johnson über die eigene Courage. Er bittet den Senat die Haltung des Kongresses abzulehnen, und tatsächlich erklärt sich eine kleine Mehrheit dafür, dass man dem ägyptischen Diktator auch weiterhin helfen solle. Sicherlich wird der Kongress auch noch dem Präsidenten nachgeben. Nasser erhält die dringend notwendigen Lebensmittel und kann auch in Zukunft seine heftigen und hasserfüllten Attacken gegen den Westen, gegen Israel und vor allem auch gegen die USA reiten.

Wo liegt der Sinn dieser Politik, die alle westlichen

(Schluss auf Seite 2)

Arabische Erpressungen

London. — Nasser bemüht sich um die Unterstützung anderer arabischer Länder, um seine Drohung wahrzumachen, die diplomatischen Beziehungen mit der Deutschen Bundesrepublik abzubrechen und Ostdeutschland anzuerkennen, falls Bonn auf seiner Weigerung beharrt, die Waffenlieferungen an Israel einzustellen. Inzwischen ist er ferner bestrebt, sich für diesen Fall eine grössere Hilfe aus westlichen Ländern zu sichern.

Ein Sprecher der französischen Botschaft in Kairo kündigte an, dass eine Gruppe französischer Industrieller in Aegypten erwartet wird, um mögliche Kapitalsanlagen in diesem Lande zu studieren. Nasser hat auch Missionen nach London, Stockholm, Washington, Rom, nach dem Haag, Brüssel und Luxemburg entsandt, da mit diese das Terrain in diesem Sinne sondieren.

Aus Kairo eingetroffene Meldungen besagen, dass Nasser die Initiative gegen Westdeutschland ergriffen hat, anstatt es der Regierung von Bonn zu überlassen, ihrem Missfallen über den bevorstehenden Besuch von Ulbricht in Kairo Ausdruck zu geben. (ITA)

ISRAEL MUSS WEITER RUESTEN

Tel Aviv. — Vize-Verteidigungsminister Schimon Peres erklärte auf der wöchentlichen Sitzung des Verbandes israelischer Ingenieure, dass das ägyptische Heer mit jedem Tag stärker wird und die Soldaten nicht nur im Gebrauch konventioneller sondern auch anderer Waffen unterwiesen werden. Daher müsse Israel bedacht sein, seine Armee weiter zu stärken.

Peres gab auch über den Rundfunk der Besorgnis Israels über das Eindringen Ostdeutschlands in den Mittelosten Ausdruck. Er bezeichnete dies Bemühen der Ostdeutschen als ein Anzeichen für den allgemein im Ostblock herrschenden Drang, Einfluss in diesem Raum zu gewinnen. Er betonte, dass Israel nicht nur die Schritte Ostdeutschlands aufmerksam verfolge, sondern dass die DDR den Juden nicht weniger, vielleicht sogar noch mehr als Westdeutschland schulde.

Peres erwähnte in seiner Ansprache auch die dreistufige Rakete Aegyptens und äusserte, er könne nicht verstehen, warum Kairo diese Waffe so nötig habe, wo das Land sich in ernsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten befindet, dass es Lebensmittel von den USA zu erhalten versuche. Trotzdem hätten die Aegypter enorme Summen für diese Waffe verausgabt, deren taktischer Wert völlig unklar sei. (ITA)

Den Toten von Auschwitz

Vor 20 Jahren wurde das Lager Auschwitz und seine Ueberlebenden den Händen der Nazipeiniger entrissen.

von KURT KAISER-BLUETH

Kein Totengebet, kein Acker, kein Stein —
Als man sie in die Gasöfen trieb,
Oder vielmehr das, was von ihnen noch blieb,
Sank die Nacht als Erlösung über sie ein,
Millionen Opfer — und jedes allein...

Da waren Kinder, die nie gelebt,
Und Mütter, wie Schatten, ganz hilflos und matt
Man hat sie wie Vieh in die Kammern gepackt,
Die Henker, sie haben nicht einmal gebebt,
Der Mord war ihr Handwerk, ihr täglicher Akt.

Die Sonne war blind und die Luft roch nach Brand.
Sie starben, wie eine Kerze erlischt,
Mit toten Augen im Knochengesicht
Und hielten sich sterbend noch Hand in Hand,
Bis sie das Gas in die Erde gezischt.

Doch die Maschinen hielten nicht Schritt...
So starben die andern den langsamen Tod,
Den Tod des Hungers, der würgenden Not,
So schwach schon die Halme, sie schleppten sich mit
Und ihr letzter Wunsch war ein Stückchen Brot.

Die Leichenhügel — wer kennt nicht das Bild?
Der Raben hektisch-heiserer Schrei,
Die Krematorien, wie flüssiges Blei
Und der grinsende Hohn auf dem Lagerschild:
„Arbeit macht frei".

Was hier geschah, das zeichnet kein Wort,
Das überträgt kein Film und kein Bild,
Millionen Menschen als schutzloses Wild,
Und das Rasen der Bestie, die lechzte nach Mord
Und deren Durst ward niemals gestillt.

Vor diesem Grauen bleiben wir stumm,
Was ist der Fluch gegenüber der Tat?
Was ist die Sühne nach solcher Saat?
Wir stehen hilflos am Tatort herum
Und prüfen und wägen und finden nicht Rat.

Die Teufelsgestalten, die im Akkord
Vertilgten, was Gottes Ebenbild,
Und die, der tägliche Blutrausch gestillt,
Beethoven spielten, gesättigt vom Mord,
Nachdem das Soll der Vernichtung erfüllt.

Sie sind wie Du — wie jener — wie ich?
Der Mann, der mit Dir im Zuge sitzt?!
Der Dicke am Schalter, der Auskünfte schwitzt?!
Und der mit den Schmissen am Nebentisch,
Der seine Sauce aufs Tischtuch verspritzt?!

Sie mordeten kalt und nannten es Krieg,
Und das Blut der Kinder an ihrer Hand?
Sie zuckten die Achseln — Befehlsnotstand!
Und im übrigen glaubten sie an den Sieg.
Ihr Herz ist so weiss, wie der Kalk an der Wand.

Das ist es, was das Grauen verstärkt,
Sie leben, wie alle, im vollen Licht,
Mit Frau und mit Kind und schämen sich nicht,
Und haben es noch nicht einmal gemerkt,
Das Blut der Opfer in ihrem Gesicht.

Wenn einer von uns jetzt durch Auschwitz geht
Ist ihm, als berühre ihn sanft eine Hand,
Als späche ein Herz von der Mauerwand,
Als winkten ihm Augen, jetzt tot und verweht,
Den letzten Gruss aus fernem Land.

Das ist ein Friedhof, der allen gehört —
Und niemand weiss, ob Frau und ob Kind
Oder die Eltern in dieser Erde sind,
Und alles Vergangene ist aufgestört
Indes die Träne ins Erdreich rinnt...

GERSTEIN WURDE REHABILITIERT

Bonn. — Der ehemalige SS-Offizier Kurt Gerstein, der in einem französischen Gefängnis im Jahre 1945 starb, nachdem er als NS Kriegsverbrecher verurteilt worden war, ist jetzt offiziell rehabilitiert und als Nazigegner erklärt worden.

Die Tatsache, dass Gerstein versuchte, die Pläne der Nazis zu sabotieren, wurde zum ersten Mal im Jahre 1950 vor einem deutschen Gericht enthüllt. Gerstein war mit der Mission betraut, das Gift für die Vergasung der Juden in den Todeslagern zu beschaffen. In dem vor 14 Jahren von dem deutschen Gericht gefällten Urteil wurde anerkannt, dass Gerstein menschlich zu handeln versucht hatte, doch stellten sich die Richter auf den Standpunkt, dass es seine Pflicht gewesen wäre, aus der SS auszutreten, als er einsehen musste, dass er die Naziverbrechen nicht verhindern konnte.

Der Dramatiker Rolf Hochhuth lässt in seinem Stück „Der Stellvertreter" Kurt Gerstein als den einzigen SS-Offizier auftreten, der sich persönlich für die Rettung der Juden einsetzte

Im vergangenen Jahr beantragte Gersteins Witwe eine Revision des Prozesses gegen ihren Mann. Nunmehr erklärte der Ministerpräsident des Staates Baden-Württemberg, Georg Kiesinger, dass Gerstein offiziell rehabilitiert wird. Man glaubt, dass dies der erste Fall der offiziellen Rehabilitierung eines Deutschen ist, der vorher als Kriegsverbrecher verurteilt wurde. (IAA)

Spannung zwischen Bonn und Kairo

(Schluss von Seite 1)

Länder, die dieser Linie folgen, in den Augen der Weltöffentlichkeit herabsetzen muss?

Hier rächt sich auch die Doppelzüngigkeit und Unentschlossenheit, die Nachgiebigkeit und Unaufrichtigkeit der bisherigen westlichen Politik gegenüber den arabischen Ländern. Warum soll man nicht Ulbricht einladen dürfen, wenn man sich erlauben kann, einem Professor Böhm die Einreise zu verweigern, nur weil er am Reparations-Abkommen mit Israel mitgearbeitet hat? Wer doppelte Masstäbe selbst anlegt, muss damit rechnen, dass der Partner oder Gegner dasselbe tut.

Wenn die Amerikaner in der Person ihres Präsidenten Johnson den armen Aegyptern Lebensmittel schicken wollen, obwohl sie wissen, dass Nasser gerade jetzt erst mit Shepilow die russisch-ägyptische Freundschaft bekräftigt hat, dann dürfen sie sich nicht wundern, dass Nasser immer weitere Forderungen stellen wird. Seine Aggressivität wird durch Johnson geradezu ermuntert.

IV.

Sie bedauern

Wie Staatssekretär von Hase, der oberste deutsche Pressechef, mitteilte, wolle die Bundesregierung mit ihrer definitiven Entscheidung im Falle Nasser warten, in welcher Form Walter Ulbricht, der Ostdeutsche, in Kairo empfangen werde. Von Hase fügte hinzu: „Das Kabinett bedauert den allgemeinen Eindruck, den man gewonnen hat, dass sich Präsident Gamal Abdel Nasser ins kommunistische Lager begeben hat." —

Jeder kann natürlich den Eindruck gewinnen, der ihm zweckmässig erscheint. Dass aber die Einladung Ulbrichts der bundesdeutschen Regierung erst diese Auffassung beibrachte, ist auffallend. Die Freundschaftsbekundungen des und im Kreml sind spurlos in Bonn vorübergegangen. Man nahm sie nicht zur Kenntnis. Die Besuche der Kommunisten Tschou En-Lai und Krutschew in Kairo sind in Bonn unbekannt geblieben. Die Lieferungen von kommunistischen Waffen nach Aegypten und in andere von den Aegyptern beherrschte Länder wurden offensichtlich in Bonn nicht notiert. Die Liebesbezeugungen der führenden russischen, polnischen, chinesischen und sonstigen kommunistischen Politiker und andererseits der ägyptischen und arabischen Führer wurden anscheinend überhört. Erst Ulbrichts Besuch wirbelt so dicken Staub auf. Warum eigentlich?

Bekannt ist ferner allgemein, dass unter den kommunistischen Waffenlieferungen nach Aegypten auch ostdeutsche figuriert haben Dass Aegypten mit allen osteuropäischen Ländern in einem engen wirtschaftlichen Kontakt steht, ist kein Geheimnis, auch mit Ostdeutschland. All das hat in Bonn nicht gestört, denn im nächsten Monat sollte der Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Walter Scheel Kairo besuchen. Erst weil Ulbrichst dorthin geht, ist Scheels Besuch aufgeschoben worden.

Minister Scheels Reise hatte keine offiziellen wirtschaftlichen Ziele. Er sollte der Eröffnung eines alten Tempels beiwohnen, der mit deutschem Geld vor der Gefahr einer Ueberschwemmung gerettet worden ist. Das konnten die Aegypter garnicht selber bezahlen...

In dem deutsch-arabischen Disput spielen auch die angeblich geheimen deutschen Waffenlieferungen an Israel eine Rolle. Hiergegen haben die Araber an sich nichts einuwenden. Sie machen allein zahlreiche Waffengeschäfte. Wohl aber bietet ihnen die deutsch-israelische Transaktion wieder einmal einen willkommenen Vorwand, selbst neue Drohungen auszustossen und Forderungen zu stellen. Dieses Rezept hat sich während der Aegide Nassers glänzend bewährt. Drohungen wirken immer auf die saturierten Westmächte, die nur daran interessiert sind, den status quo zu halten, Geschäfte zu machen, den Wohlstand zu erhöhen und in Ruhe um jeden Preis zu leben.

Die deutschen Stellen melden selbst, dass sowohl die Vereinigte Arabische Republik wie Syrien einen grossen Druck auf die westdeutsche Regierung ausüben, um gerade mit Hinblick auf die Waffenlieferungen an Israel weitere finanzielle Hilfe von der Bundesrepublik zu erhalten.

So lange die Westmächte nicht die Kraft aufbringen oder den Willen zeigen, klare politische Linien einzuhalten und konsequent antiwestliche Machenschaften auszuschalten, wird man jedem Diktator, ob er nun Nasser oder Sokarno heisst, die Möglichkeit bieten, eine gefährliche Schaukelpolitik zu betreiben.

V.

Die andere Seite

Der Staat Israel hat in diesem politischen Kampf nicht offiziell Stellung genommen. Aber nicht nur Israel ist von diesen Vorgängen betroffen, sondern auch das jüdische Volk ausserhalb der israelischen Grenzen. Wir haben eigene Probleme mit der Bundesrepublik, die sich nicht nur auf die Vergangenheit beziehen. —

Im Augenblick jedoch steht noch immer die Frage der deutschen Atom-Experten, Wissenschaftler wie Techniker, im Vordergrund, die heute in Aegypten dabei helfen, Vernichtungswaffen gegen Israel zu produzieren. Bisher hat die Bundesregierung trotz mancher Versprechungen die Sachverständigen nicht zurückgezogen. Die Gründe hierfür sind nicht wesentlich; die Grundtatsache interessiert.

Eine zweite internationale Frage ist die Aufnahme offizieller Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik. Als der Regierung Adenauer daran gelegen war, diese Beziehungen herzustellen, wollte Israel nicht. Und als dann Israel wollte, zeigte Adenauer die kalte Schulter.

Der Hinderungsgrund war letzenendes die drohende Haltung der arabischen Staaten: erkennt ihr Deutschen die Israelis an, dann erkennen wir Araber die Ostdeutschen an. Wenn man sich diese einfache Formel überlegt, muss man über die Primitivität der arabischen Politik, aber auch über deren Wirksamkeit erstaunt sein.

Es sieht so aus, dass die Araber den Bundesdeutschen die Entscheidung aufzwingen oder leichter machen wollen. Wenn Bonn seinen Prinzipien treu bleibt, — ob dies der Fall sein wird, muss natürlich abgewartet werden, — dann wäre mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Aegypten zu rechnen, sobald Ulbricht mit Pomp als Chef der DDR empfangen werden sollte. Wenn die Beziehungen abgebrochen werden, bedeutet das sicherlich nicht ohne weiteres die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zu Israel. Denn der Bruch mit Aegypten wird die Beziehungen zu anderen arabischen Ländern nicht berühren, wenigstens zunächst nicht.

Dass die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel für den jüdischen Staat keine unbedingte Lebensfrage darstellen, dürfte eindeutig klar sein. Allmählich aber ist sie zu einer internationalen Prestigefrage in dem Ringen um politische Positionen zwischen Israel und seinen arabischen Gegnern geworden. —

Debatten im USA-Senat

Washington — Der Senat debattierte über das umstrittene Veroot weiterer Wirtschaftshilfe an Aegypten. Verschiedene Senatoren äusserten sich zu einem Aenderungsvorschlag, den eine Kommission des Abgeordnetenhauses vorgelegt hatte.

Der demokratische Senator für Oregon, Wayne Morse, erklärte, er sei entschieden gegen eine Einschränkung dieses Verbots, da Nasser die USA-Hilfe dazu benutze, „um die Aggression zu finanzieren und er durch seine antiamerikanische Politik jeden Anspruch auf Hilfe verwirkt hat" Andere Senatoren schlossen sich dieser Auffassung an.

Zur Debatte stand ferner der Resolutionsantrag des demokratischen Senators für Connecticut Abram Ribicoff, den dieser mit Unterstützung von 67 anderen Senatoren einbrachte. Die Resolution fordert den Kongress auf, die Diskriminierung gegen die russischen Juden und andere religiöse Minderheiten in der Sowjetunion zu verurteilen.

Ein ähnlicher Antrag Ribicoffs war im vergangenen Jahr vom Senat mit 60 gegen 1 Stimme angenommen worden, wurde jedoch auf Druck des State Departments zurückgestellt. (ITA)

U Thant macht Vorschlaege

Vereinte Nationen. — Zwei Fragen, die Israel und seine Beziehungen mit den Arabern betreffen, wurden im Rahmen des Berichts des UN-Generalsekretärs U Thant über die Finanzkrise der Vereinten Nationen von allen wichtigen Delegationen einer Prüfung unterzogen.

Eine dieser Fragen bezieht sich auf einen Vorschlag U Thants für ein „eingehendes Studium aller Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens in allen seinen Aspekten", das u. a. den Streit zwischen den USA und der Sowjetunion über die Zahlung der Quoten für die UN-Truppen beinhalten soll. Unter diesen Streitkräften zur Erhaltung des Friedens werden an erster Stelle die UNEF-Einheiten genannt, die an der Grenze von Gaza und in Scharm el Scheik am Golf von Akaba stationiert sind.

Der andere Vorschlag U Thants bezieht sich auf den Fall, dass es der Generalversammlung nicht gelingen sollte, die strittige Finanzfrage zwischen Amerikanern und Russen beizulegen. Nach Ansicht des Generalsekretärs sollten die Vereinten Nationen die Kalamität dadurch zu lösen versuchen indem sie die notwendigen Gelder von anderen UN-Körperschaften beziehen, darunter von der UNWRA, dem Büro für Rehabilitierung und Unterstützung der arabischen Palästina-Flüchtlinge. Das Mandat der UNWRA läuft am kommenden 30. Juni ab, und auf dem diesjährigen Programm der Generalversammlung figuriert die Debatte über die Ausdehnung oder Aenderung dieses Mandats sowie über die Verlängerung der UN-Hilfe für die arabischen Flüchtlinge. U Thant regte an, falls das volle Budget der UNWRA nicht zur Annahme gelangen sollte, das Büro zu bevollmächtigen, seine Arbeit bis Ende 1965 nach den Richtlinien seines Budgets für 1964 fortzusetzen.

Die Delegationen debattierten über diese Fragen hinter den Kulissen während der zeitweiligen Unterbrechung der Beratungen der Generalversammlung.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Handelskammer gegründet

Melbourne. — Hier ist vor kurzem eine australisch-israelische Handelskammer ins Leben gerufen worden. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Talisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
VERREIST IM FEBRUAR
Vertreter im Consultorio: Dr. HERSZKOWICZ
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag. 15—18 Uhr
Eilige Anrufe: 70-4484
oder bei Dr. SANGUINETTI: 76-2406

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

TATORT-BESICHTIGUNG IN AUSCHWITZ

Mit der westdeutschen Gerichtskommi ssion an Ort und Stelle

von KARL FEUER

Unter den bisher in der Bundesrepublik durchgeführten KZ-Prozessen nimmt der Auschwitz-Prozess vor dem Frankfurter Schwurgericht eine dominierende Stellung ein. Auschwitz war das grösste Vernichtungslager des Dritten Reiches und hatte die höchste Totenziffer zu verzeichnen. Nach den Feststellungen des Internationalen Auschwitz-Comités sind dort mindestens zwei aber wahrscheinlich vier Millionen Menschen umgekommen. Von den 405.000 registrierten Häftlingen überlebten ganze 60.00. Von 13.000 sowjetischen Kriegsgefangenen in Auschwitz sind 97 am Leben geblieben. Millionen Juden aus allen Teilen Europas wurden überhaupt nicht registriert, sondern direkt in die Gaskammern „gefahren".

Auschwitz war der zentrale Punkt des weltgeschichtlichen Verbrechens der nazistischen Judenermordung. 6.000—7.000 SS-Leute waren daran beteiligt.. Abgeurteilt davon sind bisher rund 400. Der Auschwitz-Prozess in Frankfurt a. M. dauert nun schon über ein Jahr, und es ist noch kein Ende abzusehen. Im bisherigen Verlauf haben die 22 Angeklagten entweder geleugnet oder bagatellisiert oder sich an nichts mehr erinnern wollen. Zeugenaussagen von ehemaligen SS-Leuten lagen auf derselben Linie. Belastende Aussagen von Zeugen wurden entweder von den Angeklagten oder von ihren Verteidigern als nicht stichhaltig hingestellt. Das Gericht selbst hatte keinen eigenen Eindruck von der Stätte des grausamen Geschehens, sondern musste sich auf Zeugenaussagen, Pläne, Protokolle, Dokumente, Berichte und Bilder stützen.

*

Um so bedeutsamer war der Vorschlag des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Ormond, eine Tatortbesichtigung vorzunehmen. Das Gericht entschloss sich dazu, eine Kommission zu entsenden, und stellte den fünf auf freiem Fuss befindlichen Angeklagten anheim, teilzunehmen. Doch nur einer, der Angeklagte Dr. Lucas, ehemaliger Lagerarzt von Auschwitz hatte den Mut dazu. Die Regierung der Volksrepublik Polen sicherte freies Geleit und jegliche Unterstützung zu, sodass sich am 12. Dezember 1964 eine 23köpfige Gruppe mit Amtsgerichtsrat Hotz an der Spitze, ferner mit mehreren Verteidigern, vier Staatsanwälten und den Nebenklägern Prof. Dr. Kaul und Dr. Ormond auf die Reise nach Warschau begab.

*

Im Krakauer Hotel Francuski, in dem die Kommission Wohnung nahm, und in nahegelegenen anderen Hotels hatten sich inzwischen schon weit über 100 Journalisten, Reporter, Film- und Fernsehleute aus der ganzen Welt von USA bis Israel, eingefunden. Bis in die Nacht hinein wurden an die westdeutschen Journalisten Fragen über Fragen gestellt und Diskussionen geführt. Noch hatten die meisten der Eingetroffenen die Stätten des faschistischen Massenmordes nicht gesehen. Mit Spannung begaben sich daher die Teilnehmer am nächsten Morgen auf die Fahrt nach Auschwitz. Es war eine lange Kolonne aus zwei modernen Omnibussen und zahlreichen Autos. Das Wetter war unfreundlich und nasskalt. In der Nacht vorher hatte es leicht geregnet. Einzelne der westdeutschen Prozessbeteiligten waren in Skihosen und Bergschuhen, ja sogar in Gummistiefeln erschienen. Sie hatten offenbar ihre Erfahrungen in Tatortbesichtigungen bei solchem Wetter.

*

In Auschwitz angekommen, nahm ein in mehrfacher Hinsicht aussergewöhnliches Ereignis seinen Lauf. Dank des Entgegenkommens der polnischen Regierung konnte eine westdeutsche Gerichtskommission in Polen, mit dem die Bundesrepublik noch keine diplomatischen Beziehungen unterhält, amtliche richterliche Funktionen ausüben. Das war ein völkerrechtliches Novum und ein Präzedenzfall. Aber auch die Tatsache, dass hier, im Gegensatz zu anderen westdeutschen KZ-Prozessen, das Gericht überhaupt eine Tatortbesichtigung vornahm, war bemerkenswert. Die Frankfurter Kommission konnte zudem wie auf eigenem Gebiet operieren. Die polnische Regierung hatte ihr ein eigenes Kommando der Volksmiliz zur Verfügung gestellt, um ein ungestörtes Arbeiten zu gewährleisten. Die polnische Regierung trug sogar die Fahrtkosten für die Kommission von Warschau nach Auschwitz und zurück.

Schliesslich wurde der Abordnung der Prozessbeteiligten in der Person des Prof. Dr. Sehn ein amtlicher Vertreter des polnischen Justizministeriums beigegeben. Die Kommission konnte unter den bestmöglichen Bedingungen arbeiten. Für die Journalisten waren alle technischen und persönlichen Hilfsdienste bereit, um auch ihnen die Arbeit zu erleichtern.

*

Nach einer kurzen Verfahrensberatung und einem anschliessenden „Stillen Gedenken" für die Opfer an der „Schwarzen Wand" in Auschwitz I, dem Stammlager, nahm die Kommission sofort ihre Ermittlungstätigkeit in Auschwitz-II-Birkenau, das zirka zwei Kilometer entfernt ist, auf. Hier, in einem riesigen Areal, standen einst 260 (!) Baracken, in denen ständig 100.000—140.000 Häftlinge waren. Die Anlage mit Stacheldrahtumzäumungen, Wachttürmen und Gräben ist noch erhalten wie 1945. Allerdings steht der grösste Teil der Baracken nicht mehr. Das Gericht inspizierte zu allererst die berüchtigte „Rampe". Hier waren die Todeszüge ausgeladen worden. Ihre Anlage erwies eine teuflische Planung, denn an ihrem Ende befanden sich zu beiden Seiten drei Gaskammern und die Krematorien für die Vergasten. Das Gericht nahm Ausmessungen vor und liess durch einen Beamten des Bundeskriminalamtes Aufnahmen machen.

Die Journalisten mussten zunächst zurückbleiben am Lagertor, um nicht zu stören. Dann aber konnten sie die Tätigkeit der Kommission eingehend verfolgen. In vier Stunden Aufenthalt am ersten Tage bekamen die Teilnehmer einen entsetzlichen Eindruck von den Gaskammern und Krematorien, von den Verbrennungsbecken, in denen Leichen auf Scheiterhaufen verbrannt wurden, wenn die Krematorien überfüllt waren, vom Ascheteich und den Straflagern, von den trostlosen Häftlingsunterkünften und den miserablen sanitären Einrichtungen.

Nachdem die Teilnehmer zurückgekehrt ins Lager I, auch noch den Todesblock Block II mit seinen Bunkern, Stehbunkern und Folteranlagen gesehen hatten, gab Erster Staatsanwalt Dr Grossmann vor der Presse einen ersten Gesamteindruck wider. Er sagte: „Es ist erschütternd!"

*

Drei Tage war die Frankfurter Kommission in Auschwitz tätig. Sie hatte sich Ueberprüfungen und Tests in 32 Punkten zur Aufgabe gestellt. Sie kam zu wesentlichen Feststellungen, die die Anklage in Frankfurt erhärten, belastende Zeugenaussagen bestätigen und Widersprüche klären. Es wurde einwandfrei festgestellt, dass es möglich war, an der dreigleisigen Rampe gleichzeitig zwei Häftlingszüge auszuladen, was bisher umstritten war. Es ist jetzt erwiesen dass man im Todesblock II hören konnte, was im Hof an der „Schwarzen Wand" vor sich ging und gerufen wurde. Es steht jetzt fest, dass sich keiner der Angeklagten darauf berufen kann, nichts gesehen und gehört zu haben, denn „alles, besonders im Stammlager, lag dicht beeinander", wie Staatsanwalt Dr. Grossmann feststellte. Es hat sich für die Kommission bestätigt, dass Häftlinge aus dem SS-Revier sehen konnten, wie SS-Leute im Kleinen Krematorium, das noch steht, Zyklon B in die Gaskammern schütteten. Es wurden neue belastende Dokumente gefunden.

Die Juristen und die Journalisten sahen im Staatlichen KZ-Museum Auschwitz Dokumente, Bilder, Terrorinstrumente und vor allem ganze Berge von Koffern, Kleidern, Haaren, Brillen, Prothesen der Ermordeten und Stapel von Zyklon B-Büchsen, von dem 20 Tonnen in Auschwitz zur Vergasung von Menschen verbraucht worden waren.

Die erschauernden Anlagen und Hinterlassenschaften des SS-Regimes in Auschwitz fanden ihre Ergänzung durch einen Film, den sowjetische Offiziere 1945 bei der Befreiung des Lagers gedreht hatten. Man sieht die wenigen Ueberlebenden umgeben von zahlreichen Leichen in einem katastrophalen physischen Zustand, wandelnde Leichen, die in Lazarette und Krankenhäuser abtransportiert werden.

Die Frankfurter Schwurgerichtsgruppe bei der Besichtigung der Reste des ehemaligen elektrisch geladenen Stacheldrahtzauns im Lager Birkenau.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 85-2613
12. Februar 1965 10. Adar I 5725

Gegen den arabischen Boykott

Washington. — Der demokratische Senator für New Jersey, Harrison A. Williams, brachte einen Zusatz zu dem Gesetz für Ausfuhrkontrolle in Vorschlag, um die nordamerikanischen Kaufleute vor dem arabischen Boykott gegen Israel zu schützen. Der Zusatz beinhaltet das Verbot für amerikanischen Firmen, die von der Boykottzentrale in Damaskus versandten Formulare ausgefüllt zurückzuschicken, in irgendeiner anderen Form dem Boykottbüro dienliche Informationen zu erteilen oder ihre Unterschrift unter eine Erklärung zu setzen, dass sie sich dem Boykott unterwerfen. — (ITA)

Aegypter legen Minen

Tel Aviv. — Ein israelischer Soldat wurde schwer verletzt und verschiedene seiner Kameraden leicht verwundet, als eine ägyptische Mine unter einem israelischen Patrouillenauto explodierte, das die Gegend im südlichsten Teil des Gazastreifens durchfuhr. Es geschah zum ersten Mal, dass eine solche Plastikbombe ägyptischer Fabrikation seit dem Sinaifeldzug im Jahre 1956 auf israelischem Territorium zur Explosion gelangte. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
VERREIST
vom 8.—16. Februar (incl.)
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Die Aufgabe der Zeitung

Als die Jüdische Wochenschau vor nunmehr bald 25 Jahren gegründet worden ist, wollte sie eine BRUECKE zwischen allen verstreuten Gliedern unserer Kollektivität wie des ganzen jüdischen Volkes bilden. Inwieweit sie diese Aufgabe erfüllt hat, mögen andere beurteilen. Jedenfalls ist diese Verbindung eine wichtige Funktion der Presse überhaupt.

Es musste schon vor Jahren klar sein, dass die in der Provinz lebenden Juden oder diejenigen, die in alten oder neuen landwirtschaftlichen Punkten in Argentinien oder anderen südamerikanischen Ländern lebten, aus ihrer Isolierung herausgeholt werden mussten und dass sie in einen regen Kontakt mit dem übrigen pulsierenden oder im Aufbau befindlichen jüdischen Leben zu bringen sind. Die Organisationen konnten diese Funktion in den ersten Jahren nicht erfüllen, denn „jeder hatte mit sich zu tun". Wo aber eine Verbindung zu den Kolonien hergestellt werden konnte, war es auf die Initiative der Jüdischen Wochenschau zurückzuführen, die sich auch zum Sprecher der Interessen der Kolonisten gegenüber zentralen Instanzen gemacht hat. Das sind Fakten, die man vielleicht anlässlich unseres Jubiläums in die Erinnerung zurückrufen sollte.

Inzwischen haben sich die Zeiten stark gewandelt. Aus den isolierten Kolonisten sind ganz gut — mitunter sogar sehr gut — installierte Landwirte geworden, die schon allein die ihnen genehmen und erforderlichen Verbindungen herstellen können und dabei kaum noch die Hilfe oder Anregung Dritter gebrauchen.

Verbindung mit dem Jüdischen

Trotzdem braucht man sich nicht darüber zu täuschen, dass die Verbindung mit dem Judentum, mit jüdischen Fragen und Interessen für viele Hunderte, die isoliert in der Provinz leben, recht schwierig ist. Der einzige lebendige Bote und Mittler, der einzige Künder eines jüdischen Wortes, jüdischer Nachrichten und Belehrungen war und ist die Zeitung geblieben. Hierin liegt auch heute noch eine sehr wichtige, nicht zu übersehende Funktion der Jüdischen Wochenschau. Da sie im Gegensatz zu manchen anderen jüdischen Zeitungen im wesentlichen darauf verzichtet, allgemeine Themen der nichtjüdischen Welt wie die amerikanischen Präsidentschaftswahlen und sonstige innenpolitische Vorgänge unserer Wohnländer zu berühren, ist sie im besten Sinne des Wortes eine jüdische Zeitung und will auch nur dies sein.

Wir sind an dieser und an anderen Stellen, z. B. auf CENTRA - Tagungen dafür eingetreten, mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit den Kleingemeinden beizumessen. Sehr selten werden solche Gemeinden von Persönlichkeiten besucht, die ihnen das jüdische Wort predigen, jüdsche Gedanken nahebringen und bestehende jüdische Probleme lösen können. Es ist wahr, dass sich Centra als die Dachorganisation der aus zentraleuropäischen Juden bestehenden Gemeinden gelegentlich und wirkungsvoll um diese Kleingemeinden kümmert. Dies ist von einer grossen Bedeutung. Es wäre gut, wenn man sich dieser Aufgabe noch stärker als bisher widmen würde.

Wir brauchen uns auch nicht darüber zu täuschen, dass die jüdische Existenz mitunter in solchen Splittergruppen gefährdeter als in grösseren Gemeinden ist. Wir wissen, dass man jede Sache unter verschiedenen Aspekten betrachten kann. In einer Gross-Stadt wie Buenos Aires ist die jüdische Jugend sicherlich fremden Einflüssen ebenso stark ausgesetzt wie wo anders. Aber die jüdische Jugend hätte doch wenigstens theoretisch die Möglichkeit, mit anderer jüdischer Jugend zusammenzukommen, wenn sie es wollte. Diese theoretische Möglichkeit hat sie aber nicht an solchen Plätzen, wo es keine jüdische Jugend gibt. Was tritt also an die Stelle solcher fehlender Kontakte?

Heute sind die Eltern nicht mehr in der gleichen Weise imstande, ihren Kindern die Lehren des Judentums nahezubringen, da es ihnen an den erforderlichen Kenntnissen fehlt. Die Kinder wachsen also unwissend in einer nichtjüdischen Umgebung auf. Ihnen fehlt die Verbindung zum Stamm. Sie müssen dahinwelken, wenn man dieses Bild einmal gebrauchen darf.

Am Rande der Grosstad

Ein Leserbrief, der heute abgedruckt wird, übermittelt uns die Sorgen einer jüdischen Mutter um die Erziehung ihrer Kinder. Dieser Brief ist ermutigend. Legt er doch ein schlichtes, aber überzeugendes Zeugnis dafür ab, dass die Diskussion unserer Probleme nicht eine Predigt in der Wüste ist, sondern von Menschen aufgenommen, besprochen, diskutiert und durchdacht wird, denen die jüdische Zukunft ebenso wie uns am Herzen liegt. Dieser Leserbrief ist unter vielen Gesichtspunkten interessant, auch unter denjenigen, die hier erörtert werden. Es leben nämlich zahlreiche jüdische Familien in solchen Stadtgegenden und Vororten von Buenos Aires, in denen es keine oder nur geringe Ansätze für jüdische Gemeinschaften, vor allem unseres Sektors, gibt. Wer kümmert sich eigentlich um die jüdische Haltung, Arbeit und Zukunft dieser Familien.

Im Zeitalter der Massen und ihrer Organisationen ist es im Grunde genommen naiv, diese Probleme, die ja nicht nur einzelne Familien, sondern die ganze jüdische Gemeinschaft angehen, der privaten Initiative zu überlassen. Es gibt keine zentrale Instanz, die sich hier um kümmern würde. Wer wünscht, dass seine Kinder Religionsunterricht erhalten muss Mitglied einer der vielen Gemeinden unseres Sektors werden und kann oder soll seine Kinder dorthin schicken. Da dies technisch bei den Entfernungen und aus manchen anderen Gründen unmöglich ist, kann das Kind im Endergebnis keinen Unterricht bekommen. Den Eltern tut dies leid, die Kinder aber verlieren dadurch allmählich den Kontakt mit ihrer eigenen Gemeinschaft. Jedenfalls wachsen sie unwissend in jüdischen Fragen heran.

Da fragen wir: Ist dies wirklich nur ein Problem dieser Eltern, die durch äussere Umstände gezwungen, weit ab von einer Jüdischen Gemeinde wohnen? Ist dies nicht auch ein allgemeines Problem, dessen Lösung im Interesse der Gesamtheit liegt? Wer kümmert sich darum, dass etwas Positives geschieht?, dass z. B. ein jüdischer Unterricht auf der Südstrecke eingerichtet wird, ein moderner jüdischer Unterricht!

Amtsschimmel und Zustaendigkeit

Ein häufiger Einwand seitens der bestehenden Gemeinde und Organisationen ist der, dass sie nicht die Mittel für Aufgaben haben, die ausserhalb ihrer eigenen Kompetenzen zu erfüllen sind. Jede Gemeinde muss für die Interessen ihrer Mitglieder sorgen, die auch die Arbeit finanzieren. Darüber hinausgehende Arbeiten erfordern andere Mittel. Wenn Mittel frei sind, müssen sie für die Verbesserung der eigenen Einrichtungen verwendet werden.

Diese Einstellung ist zu verstehen, wenn man den engen ‚lokalen Vereinspatriotismus' berücksichtigt, der auch seine Berechtigung haben mag. Aber jeder Mensch hat die Pflicht, nicht nur um sich selbst besorgt zu sein, sondern auch für die Allgemeinheit zu arbeiten. Dieser Grundsatz gilt für jeden Staat, für jede Gesellschaft, für jede Gruppe. Damit, dass der einzelne an sich denkt, mag viel getan sein, aber ohne seinen Verpflichtungen gesellschaftlicher Art durch Mitarbeit an öffentlichen Aufgaben oder durch Beitrags- und Steuerzahlungen kann weder der einzelne noch die Gesamtheit existieren.

Das gleiche Gesetz gilt auch für Gemeinden. Eine Gemeinde kann nicht nur für sich selbst sorgen. Sie muss auch darüber hinaus weitergehende Aufgaben sehen. Welche Aufgabe könnte aber eher nach einer Lösung durch eine oder mehrere Gemeinden rufen als die Frage der Erziehung der Kinder, ihre Unterrichtung und Lenkung?

Hat eine Gemeinde nicht die Kraft, warum nehmen nicht alle Gemeinden und Organisationen gemeinsam solche Aufgaben auf sich, um nach einer 25jährigen Einordnung in Länder, die uns allen die volle Möglichkeit individueller Entfaltung gegeben haben, wenigstens für die jüdische Zukunft unserer Kinder zu sorgen!

Dies wäre durchaus nicht eine vereinzelte gemeinsame Aufgabe. Es gibt andere auch: die Erwachsenenbildung, die Heranziehung der zweiten Generation, die kulturelle Arbeit, die Schaffung wirtschaftlicher Hilfsmittel, die Intensivierung des gesellschaftlichen Lebens in unseren Kreisen usw.

Auch hierbei könnte Centra helfen, wenn die hiesigen Gruppierungen allein an die Lösung dieser Aufgaben nicht herangehen wollen. Niemand sollte sagen, das ist nicht unsere Aufgabe. Dieser formale Standpunkt, sind wir ja oder nein zuständig, lässt zwar dem Amtsschimmel Raum, sich zu tummeln, trabt aber an der jüdischen Wirklichkeit vorbei.

Statt dessen sollten Brükken geschlagen werden zu allen Gruppen und Splittern einer Gemeinschaft, die noch am Anfang ihrer Entwicklung steht. —

Ein Maler aus Argentinien

Der bekannte israelisch-argentinische Maler Enrique Hojman wird im Saal des israelisch-iberoamerikanischen Instituts, einem der geachtetsten Kulturzentren New Yorks, seine Werke ausstellen. Hojman wurde in der Provinz Santa Fe geboren.

Bis 1953 studierte er mit einem Stipendium der argentinischen Regierung in Rom, wo er in der Gallerie Il Pincio ausstellte. Er war ein Schüler des berühmten Professors Lionelle Venturi. In den zwei folgenden Jahren studierte er bei André Lothe in Paris und schloss sich der surrealistischen Schule an. Die Gallerie „Etoile Noire" in Saint-Germain-des-Pres veranstaltete zu dieser Zeit eine Ausstellung seiner Arbeiten.

Die Frau in der Gesellschaft

Das Pressebüro der Israel-Botschaft in Argentinien veröffentlichte ein Communiqué über die Internationale Konferenz über die Rolle der Frau im Kampf für Frieden und Fortschritt, die kürzlich in Jerusalem stattgefunden hat und mit der Annahme einer Erklärung über die Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft ihren Abschluss fand.

Das Dokument nennt als wichtigste Aufgaben der Frau in unserer heutigen Zeit, sich am politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben des Landes, in dem sie lebt, aktiv zu beteiligen, sich auf dem Gebiet der Erziehung zu betätigen, um Unwissenheit und Analphabetentum zu bekämpfen, sich bei den Vereinten Nationen für eine Deklaration einzusetzen, die allen die gleichen Möglichkeiten der Ausbildung gewährt und Kindern beiderlei Geschlechts eine freie Erziehung und den obligatorischen Schulbesuch sichert. Auch solle die Frau dafür eintreten, dass das Erziehungsprogramm für Erwachsene erweitert wird, um im mittleren Alter stehenden Frauen eine Ausbildung zu gestatten, die sie dazu befähigt, zum

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 6)

LESERBRIEF

Ich erlaube mir hiermit, zu Ihren interessanten Artikeln über die hiesigen Jugendprobleme Stellung zu nehmen. Ich habe nämlich selbst einige Erfahrung darin, da wir drei Kinder im Alter von 18, 16 und 11 Jahren haben.

Ich stimme mit Ihnen vollkommen überein, ausser in folgendem Punkt: Sie machen die Anregung, dass ein Jugendheim im Stil der Hebraica nötig ist. Vollkommen richtig, aber warum muss es in Belgrano sein? Ich weiss, dass die Mehrheit der deutschsprachigen Juden in Belgrano oder an der Nordstrecke wohnen, aber es leben auch sehr viele im Zentrum, Südstrecke und Weststrecke, Flores, Liniers, etc. etc. Warum müssen es die Jugendlichen aus Belgrano so bequem haben? Wäre es nicht richtiger, ein Heim im Zentrum zu gründen — falls es überhaupt dazu kommen sollte — das für Alle leichter zu erreichen ist! In meinem Falle — und es ist nicht der einzige — ist es praktisch unmöglich, dass meine Jungens nach Belgrano fahren. Denn überlegen Sie mal, wenn sie fast täglich um ½7 Uhr von zu Hause zur Schule (Escuela Industrial) fahren, und gewöhnlich erst zwischen ½8 oder ½9 abends nach Hause kommen, haben sie wirklich keine Zeit, während sie hingegen jeden Tag in der Stadt sind. Dieses ist, wie gesagt, kein vereinzelter Fall.

Nun kommen wir zu dem Thema einer zentralen Jugendorganisation. Ich versuche seit Jahren, meine Kinder in jüdische Kreise zu bringen, wo es noch, wie Sie richtig sagen, Ideale gibt. Ich habe versucht, sie in die Jugendgruppe der jüdischen Gemeinde nach Adrogué zu schicken. Da waren sie nicht imstande, einen Jugendführer aufzutreiben, sie sind ein paarmal hingegangen, haben sich gelangweilt und die anderen hatten nur bailes im Kopf, was sie schliesslich in jedem Klub haben können. Ich habe dem Vorstand den Vorschlag gemacht, die Jugend wie in Europa, die blauen Büchsen des KKL lehren zu lassen, Sammlungen durchzuführen, etc., aber alles umsonst, dafür machen es Herren über 70 Jahre, für die es eine Anstrengung ist. Ich wollte die Kinder zum Religionsunterricht schicken, hebräisch und Bibelgeschichte, nein, sie müssen auch Jiddisch lernen, woran ich natürlich kein Interesse habe.

Ich weiss, es werden von unserer Gemeinschaft grosse Werke geschaffen, siehe San Miguel, das Kinderheim etc. Aber warum tut niemand was für die Jugend im allgemeinen? Warum werden nicht preiswerte Campamentos im Sommer für alle, nicht nur für gewisse Gemeindemitglieder geschaffen? Warum werden nicht Studienreisen für Studenten organisiert? Was soll ich meinem Jungen von 16 Jahren antworten, dem folgendes passiert ist: Er geht in die Otto Krause-Schule, kommt nach Hause und sagt: Mein Professor de Física organisiert mit anderen Schulen zusammen eine Studienreise nach Córdoba und dem Norden, kann ich mitfahren? Wir sagen zu, und nach einer Woche kommt er deprimiert nach Hause. Er weiss, dass er nicht mitfahren kann, weil die anderen Schulen katholische Institute sind und der Leiter der Reise ist ein Pfarrer. Da fragt er mich, warum wird bei uns Juden nicht mal sowas organisiert? Warum gibt es nicht mal Campamentos, wo ich hinfahren kann? Was antworten Sie da, Herr Doktor? Wo soll ich die Kinder am Wochenende hinschicken, wo sie etwas jüdische Kultur lernen. Denn wie ich aus den Vereinsnachrichten lese sind die Zusammenkünfte der Jugend in der JKG, etc. meistens am Abend, wochentags, woran meine Söhne aus Zeitmangel nicht teilnehmen können. Warum organisiert man nicht diese Zusammenkünfte Samstags oder Sonntags. Vielleicht können Sie, w. Herr Doktor, darüber Auskunft geben, ich meine, zur Sprache bringen.

So haben Sie auch einmal den Standpunkt jemandes, der nicht in Belgrano wohnt, und mit den noch viel grösseren Schwierigkeiten, die wir haben — bis jetzt unlösbar —, um unseren Kindern ein jüdisches Gesellschaftsleben, wo es noch Ideale gibt, zu ermöglichen.

H. C. de T.

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 558, 1/B — Buenos Aires, Rep Argentina

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten, Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 12. Februar	10. Adar I
Sonnabend, den 13. Februar	11. Adar I
Parschat TEZAVE 2. B. M. XXVII-20 — XXX-11 Haftara Yecheskiel XLIII-10-27	
Sonntag, den 14. Februar	12. Adar I
Montag, den 15. Februar	13. Adar I
Dienstag, den 16. Februar	14. Adar I
Mittwoch, den 17. Februar	15. Adar I
Donnerstag, den 18. Februar	16. Adar I
Freitag, den 19. Februar	17. Adar I
Sonnabend, den 20. Februar	18. Adar I
Parschat KI TISSA 2 B. M. XXX 11 — XXXIV 35 Haftara I Könige XVIII 1—39	
Sonntag, den 21. Februar	19. Adar I
Montag, den 22. Februar	20. Adar I
Dienstag, den 23. Februar	21. Adar I

Buchausstellung in Jerusalem

Jerusalem. — Anfang A
wird die zweite Internatio
le Buchausstellung unter
Auspizien der Stadtver
tung in Jerusalem eröf
werden. Die erste Aus
lung dieser Art fand im
re 1963 unter Beteilig
von 27 Ländern, darun
auch Argentinien, statt.
Veranstalter rechnen in
sem Jahr mit einem
grösseren Erfolg.
Der „Jerusalem-Preis",
bei dieser Gelegenheit e
wird, beträgt zweitau
Dollar. Bei der ersten
stellung wurde er dem
schen Philosophen Ber
Russel zugesprochen.
für einen Autor best
der in seinen Schrifte
den Frieden und die F
eintritt.

General Rattner gestorben

Haifa. — Brigadege
Jochanan Rattner, Deka
Fakultät für Architektu
Technions und Leite
Planungs-Abteilung der
elarmee während des B
ungskrieges, ist im Alte
73 Jahren gestorben. Er
de auf dem Militärfri
von Haifa beigesetzt. (T

PEN
M.
CHASCOMUS —
unter Aufsicht s. Eh
AB 23. FEBRUAR GE
Reservieren Sie beiz
Telef. Auskünfte in

ALFR
MALER
DEPARTAMENTO
Unverbindliche Kost
T.E. 76-7281 y 76
D E
V. de la Pla

J. P.
VERSICHE
Bme. Mi
T.E.

CA
Directorio 555
T.E.
SUA
el calzado legi

DEINE SPARKA
DEIN HOBBY
Israel-Briefma

Buchausstellung in Jerusalem

Jerusalem. — Anfang April wird die zweite Internationale Buchausstellung unter den Auspizien der Stadtverwaltung in Jerusalem eröffnet werden. Die erste Ausstellung dieser Art fand im Jahre 1963 unter Beteiligung von 27 Ländern, darunter auch Argentinien, statt. Die Veranstalter rechnen in diesem Jahr mit einem noch grösseren Erfolg.

Der „Jerusalem-Preis", der bei dieser Gelegenheit erteilt wird, beträgt zweitausend Dollar. Bei der ersten Ausstellung wurde er dem englischen Philosophen Bertrand Russel zugesprochen. Er ist für einen Autor bestimmt, der in seinen Schriften für den Frieden und die Freiheit eintritt.

General Rattner gestorben

Haifa. — Brigadegeneral Jochanan Rattner, Dekan der Fakultät für Architektur des Technions und Leiter der Planungs-Abteilung der Israelarmee während des Befreiungskrieges, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er wurde auf dem Militärfriedhof von Haifa beigesetzt. (ITA)

Schutz der Minderheiten

Genf. — Die Subkommission der Vereinten Nationen für Verhütung der Diskrimination und den Schutz der Minderheiten eröffnete auf ihrer diesjährigen Tagung in Genf eine Volldebatte über das von den USA vorgelegte Projekt zur Wahrung der Religionsfreiheit, nachdem die Sowjetunion und Polen seit Jahren versucht haben, die Diskussion dieses Themas zu verschleppen. Der Plan wurde von dem USA-Delegierten Morris B. Abram präsentiert, der auch Vorsitzender des American Jewish Committee ist. Ohne die Sowjetunion zu nennen, wenden sich die Vorschläge der Nordamerikaner in erster Linie gegen die antireligiösen Praktiken, die in den kommunistischen Ländern und im besonderen in Russland geübt werden, wo den Juden im Gegensatz zu den anderen Minoritäten oder Religonen die religiösen Rechte verweigert werden.

Das von Dr. Abram ausgearbeitete Projekt rief den Widerspruch der sowjetischen und polnischen Delegierten hervor. Der Präsident der Subkommission, Hernan Santa Cruz aus Chile, verfügte die Bildung einer Sonderkommission, die diese Frage behandeln soll.

Zu einem offenen Zusammenstoss zwischen Abram und dem sowjetischen Delegierten Ewgeni N. Nasinowsky kam es, als Abram den Vorschlag machte, dass bei der Untersuchung über die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz nicht nur die Erklärungen der Regierungen sondern auch die von nichtstaatlichen Organisationen gemachten Angaben in Betracht genommen werden sollten. Die Untersuchung wird von dem sudanesischen Delegierten, Richter Abou Rannat, durchgeführt.

Dr. Abram ersuchte Richter Rannat, im besonderen einen kürzlichen Bericht der Internationalen Juristen-Kommission einzubeziehen, in dem Sowjetrussland beschuldigt wird, die russischen Juden im Zusammenhang mit den Prozessen wegen angeblicher Wirtschaftsverbrechen zu verfolgen. Nasinowsky widersprach dem Vorschlag Abrams mit äusserster Heftigkeit und bezeichnete den Bericht der Internationalen Juristen-Kommission als eine „Schmähschrift gegen Russland".

Der Franzose Pierre Juveny unterstützte Dr. Abram. Schliesslich erklärte der sowjetische Delegierte, er widersetze sich nicht der Teilnahme nichtstaatlicher Organisationen, solange diese in seinem Land den staatlichen Organisationen angeschlossen seien. Hierauf erwiderte Abram, er sähe hierin nichts Schlechtes, aber er wolle wissen, was mit den Organisationen geschehen solle, denen in Russland der Anschluss nicht gestattet wird, so z. B. die jüdischen Organisationen wie der Jüdische Weltkongress, die Agudat Israel, Bene Brit, der Board of Deputies u. a. —

Spaete Ehrung

Paris. — Als späte Ehrung für den französischen Politiker und ehemaligen Staatsminister Georges Mandel, der 1885 geboren und 1944 von den Nationalsozialisten ermordet wurde, hat die französische Postverwaltung eine Gedächtnismarke im Werte von 0,30 NF mit einem Porträt Mandels herausgegeben. (AWZ)

Musik in Buenos Aires

SILVIA KERSENBAUM: 2. CHOPINKONZERT

Bei der Eröffnung der Sommerkonzertsaison befindet sich das Philharmonische Orchester auf einem beklagenswerten Tiefstand. Unrein und lustlos war sein Klang, und uninteressiert folgte es dem Taktstock des jungen, zweifellos begabten, aber noch unreifen und unsicheren Dirigenten Bruno D'Astoli, zur Zeit Korrepetitor am Teatro Colón. Wenn auch die gerillte Seitenholztäfelung im Saal „Martín Coronado" des Teatro Gral San Martín der Oper zugetan, akustisch einem Konzert abträglich ist, so täuscht dieser technische Notstand nicht über das unterdurchschnittliche Orchester hinweg, und der Umstand, dass der das Szenarium abschliessende Samt-Vorhang den Klang dämpfte, darf der Instrumentalvereinigung eher angenehm als lästig gewesen sein, weil so mancher unschöner Ton gebremst wurde.

Die Beethoven'sche „Coriolan"-Ouvertüre wurde eher dem Geschmack eines Freiluftheaters entsprechend interpretiert, dagegen erfuhr die „Elegia I" (1960) des jungen argentinischen Zwölftönlers Armando Krieger eine dynamische Ausdeutung. In der 4. Symphonie, opus 36, von Tschaikovsky, herrschten unangebrachte Tempowechsel, turbulente Klangeruptionen und unerträgliches Langziehen vor.

Die erfreulich positiven Faktoren des Abends: eine sehr ernstzunehmende, gut durchstudierte und mit romantischem Zauber durchwirkte Wiedergabe des 2. Chopin-Klavierkonzers opus 21, f-moll, von der in steter Evolution begriffenen Pianistin Silvia Kersenbaum, der das Philharmonische Orchester nicht eben ideal sekundierte, trotz vergeblicher Bemühungen von D'Astoli... und die prachtvoll funktionierende Kaltluftanlage.

Ein gut durchgekühltes Auditorium spendete freigebigen Beifall auch dann, wenn es besser gezischt hätte.

UMBESETZTER „FIGARO"

Die lobenswerten Bemühungen, jungen, zum Teil unbekannten Sängern die Opernkarriere zu eröffnen, sollten sich nicht gerade auf das so einfach erscheinende und ebenso unsäglich schwer zu realisierende Mozartsche Meisterwerk konzentrieren. Eine „Italianada" oder Spieloper würde diesem Zweck zuträglicher sein.

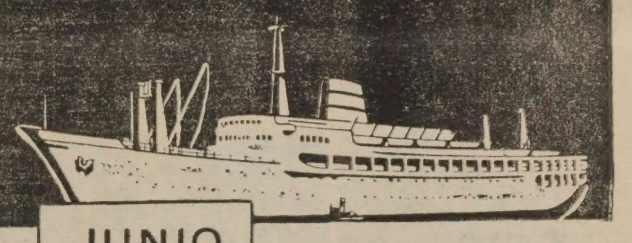
Mit Ausnahme der Titelrolle (Mastromei) und des „Grafen" Mattiello) fanden wir einige Veteranen (so sangen sie auch!): „Bartolo" (Mario Verazzi), „Don Curzio" (Italo Pasini), „Gärtner" (Hevtor Barbiere) und „Cherubino" (angenehm aus dem Rahmen fallende Carmen Burello). Sonst gab es nur neue Stimmen, von denen lediglich die sehr ausgeglichene, mit gutsitzender Stimme singende „Gräfin" von Malvina Parnas zu vermelden ist. Die Zentralfigur „Susanna" fand in Nelly Pranza eine forcierende Stimme, die mit einem „Elsa"-Temperament agierte. Recht nett: Die „Marcellina" von Tatjana Zlatar.

Dank Roberto Kinskys helfendem Taktstock und Umsicht konnte wiederholt Schlimmeres verhütet werden. Der Rest sei Schweigen.

Nichtsdestotrotz gab es enormen Applaus.

Curt B. M. Weissstein

feliz viaje a Israel con el "JERUSALEM"



JUNIO 14 LUNES

ITINERARIO DEL S/S "JERUSALEM"

ZARPA DE HAIFA
EL 24 DE MAYO
CON ESCALAS EN:
Napoles, Marsella, Lisboa, Madeira, Rio, Santos, Montevideo, Buenos Aires.

ZARPA DE BUENOS AIRES
EL 14 DE JUNIO
CON ESCALAS EN:
Santos, Río, Madeira, Nápoles, Haifa,
llegando el 4 de julio.

Consulte a su agente de viajes o a

צים ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866.--Tel.-32-7465--7823
BUENOS AIRES

בשר PENSION FAMILIAR
M. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
unter Aufsicht s. Ehrw., Rabb. Dr. J. Oppenheimer
AB 23. FEBRUAR GEOEFFNET FUER ERWACHSENE
Reservieren Sie beizeiten für Karneval und Pessach.
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

J. P. LANDSBERG
VERSICHERUNGEN JEDER ART
Bme. MITRE 430 V. Of. 550
T.E.: 30-1474

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

1—2 Schülerinnen FINDEN PENSION
bei europ. Familie mit zwei Töchtern. Chalet Residencial-Viertel Nähe deutscher und englischer Schulen.
Zuschriften an die J.W. unter „Vertrauensvoll"

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4010

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — LA FORESTA — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos T'ZAWE
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 32

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Trauungen:

Am morgigen Sonnabend findet um 21 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Isaac Fresco und Frl. Marta Witis, und um 21 Uhr 45 diejenige von Herrn Tomás J. Silber und Frl. Rosita Iaconis statt; beiden jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Círculo Weekend:

OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — streng koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922
GOTTESDIENST AM SCHABBAT TEZAWE 12.—13. Februar:
Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgebet. Ansprache Herr C. Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30, Mincha. Gottesdienst 20 Uhr, Hawdala 20 Uhr 32.

BELLA VISTA
Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Omnibus zur Quinta Frisia. Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.
VERMIETUNG UNSERER RAEUMME
für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:
Schabbos T'ZAWEH
Freitag, den 12. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 13. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Raschi Schiur: 19 Uhr
Mincho: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 32
Wochentage:
Sonntag: Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30, Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 40.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos TEZAWEH
Freitag, den 12. Februar:
Eingang: 19 Uhr 25
Samstag, den 13. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 50
Ausgang: 20 Uhr 32
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

STAUDAMM IM ADORAJIM-GEBIET

Ein neuer Studamm zur Aufsammlung winterlichen Regenwassers für Sommer-Bewässerung wird momentan vom Keren Kayemeth Leisrael im Bett des Adorajim-Baches angelegt, in dem Entwicklungsbezirk gleichen Namens in Südwest-Judäa. Diese Stauanlage, die 250.000 cbm Wasser halten kann, ist die zweite in diesem Gebiet, nach der ebenfalls vom KKL gebauten bei dem Kibbuz Lahaw, die schon vorigen Winter in Benutzung genommen wurde. Der neue Staudamm ist jedoch weit grosszügiger als der vorige, da es sich ergeben hat, dass die hier durchkommenden Regenfluten weit grösseren Umfangs sind, als man ursprünglich angenommen hatte.

Der Adorajim-Bezirk erstreckt sich längs der transjordanischen Grenze von Amazia im Norden bis Lahaw (Ziklag) im Süden und ist bisher kaum bewohnt. Die erste Siedlung soll hier in den nächsten Monaten nahe der historischen Stätte Dewir errichtet werden. Der KKL befasst sich ausser mit den speziellen Operationen zur Aufstauung von Regenwasser, mit weitangelegten Urbarmachungs-, Aufforstungs und Strassenbauprojekten, um das Adorajim-Gebiet schleunigst zu einem produktiven Landesteil Israels zu machen.

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Vermählung von Herrn Bernardo Bucki und Frl. Marta Zimerman wurde unter den anwesenden Gästen der Betrag von 4.400 Pesos gesammelt. Auf den Namen des jungen Paares werden Bäume gepflanzt.

Bei der Verlobung von Herrn Wolfgang Heiman und Frl. Eva Herzberg wurde durch die wertvolle Mitarbeit von Frau Livia Krieger und Frl. Rosita Meyer die Summe von $ 8.600.— für den KKL gesammelt. Auf den Namen des Brautpaares werden Bäume gepflanzt.

Herr Ernesto Baum spendete aus Anlass seines 60. Geburtstages $ 1.000.—.

Bei der Barmizwahfeier von Marcelo Pohly sammelten Frl. Raquel Buxbaum und Frl. Claudia Pohly den Betrag von $ 2.800.—, wofür Bäume auf den Namen von Marcelo gepflanzt werden.

Ferner geben wir bekannt,

dass im Monat Februar unser Büro nur nachmittags von 14.30 bis 19 Uhr geöffnet ist.

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

lädt alle Mitglieder und Freunde ein zur

Wohltaetigkeits- Vorstellung

des Film

MY FAIR LADY

SONNABEND, DEN 20. MAERZ, UM 21 UHR 40
im Cine Metropolitan, Corrientes 1343

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes oder in unserem Büro CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40 9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

wirtschaftlichen sozialen und politischen Fortschritt ihrer Länder beizutragen.

Die in Jerusalem versammelten Frauen verlangten die Aufrechterhaltung des Friedens und das Verschwinden des Analphabetentums sowie die Abschaffung der rassischen Diskriminierung Sie forderten Freiheit für alle Menschen und gleiche Möglichkeiten für alle ohne Unterschied der Rasse, Hautfarbe oder Religion.

Wieder in Buneos Aires

Vor einigen Tagen kehrte Israel-Botschafter General Joseph Avidar wieder nach Buenos Aires zurück, nachdem er sich einige Zeit in Israel aufgehalten hatte. Er wurde auf dem Flughafen von Angestellten der Botschaft und zahlreichen Repräsentanten der jüdischen Kollektivität der Bundeshauptstadt bei seiner Ankunft begrüsst.

Antisemiten im Werk

Ein neues antisemitisches Attentat wurde in der Stadt Corrientes verübt. Unbekannte Täter rissen in den frühen Morgenstunden das Schild der Strasse „Estado de Israel" ab und brachten an seiner Stelle die Aufschrift „Calle Adolfo Hitler" an.

Die Strasse hatte den Namen „Estado de Israel" im vergangenen Jahr während eines Besuches erhalten, den der Israel-Botschafter in Argentinien, General Joseph Avidar, dieser Stadt abstattete.

Erklaerung der DAIA

Mit dem Hinweis auf die kürzlich in der Presse erschienene Nachricht von der Entdeckung einer Nazibande gab die DAIA eine Erklärung ab, in der sie erneut das Bestehen von terroristischen Gruppen feststellt, die sich gegen die Staatssicherheit vergehen und das Land in einem Augenblick in Unruhe stürzen, in dem es Wege für den Frieden und das Zusammenleben seiner Bürger sucht und den Fortschritt zu fördern bestrebt ist. In dieser Erklärung heisst es, dass aus den Pressemeldungen hervorgeht, dass es sich hier nur um einen kleinen Teil einer Bewegung handelt, die im Lande weit verzweigt ist, und hiermit nur die wiederholten Warnungen der DAIA ihre Bestätigung finden, dass diese Elemente sich des Antisemitismus bedienen, um die Ordnung zu stören und unliebsame Spannungen hervorzurufen

Die DAIA gibt ihrem Vertrauen in die Landesbehörden Ausdruck, denen es obliegt, über die demokratischen Institutionen und die Ruhe der Bürgerschaft zu wachen und die sicherlich ihre Bemühungen verstärken werden, um dieses Uebel an der Wurzel zu packen.

Massnahmen gefordert

Die Föderation der Kulturverbände Argentiniens veröffentlichte ein Communiqué, in dem im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer nazistischen Terrororganisation in Ezeiza auf die neuerliche Zunahme der antisemitischen Umtriebe im Lande verwiesen wird. „Es ist notwendig, das Uebel mit der Wurzel auszurotten, das die Nazi-seuche für die Gesellschaft und das Volk Argentiniens bedeutet", heisst es darin. Im weiteren wird die Forderung erhoben, dass die politischen Parteien ihren Standpunkt angesichts des Anwachsens dieser Aktivitäten, die die demokratischen Grundlagen der argentinischen Eintracht zu untergraben bewecken", eindeutig umreissen.

Die Föderation verlangt eine parlamentarische Untersuchung und das „Eingreifen der zuständigen Behörden zur Unterdrückung des nazistischen und antisemitischen Terrorismus".

Ankunft eines israelischen Frachters

Im Hafen von Buenos Aires traf der israelische Frachtdampfer „Mangocore" ein, dessen Besitzer die Maritime Fruit Carriers Co. Ltd. in Haifa ist. Das Schiff eröffnete mit dieser ersten Fahrt den regelmässigen Frachtdienst zwischen Israel und Buenos Aires.

Die „Mangacore" wird hier Fleisch und Obst laden und ist für diesen Zweck mit den modernsten Kühlanlagen ausgestattet. Es kann 7.000 Tonnen verstauen und die Kapazität seiner Kühlräume beträgt 411.000 Kubikfuss. Das Schiff hat 8 Kräne, die 10 Tonnen laden können und 4 Kräne für 15 Tonnen.

Mazzot für die russischen Juden?

Moskau. — Die Nachricht, dass in Moskau und anderen russischen Städten, in denen Juden leben, zu Pessach Mazzot gebacken werden sollen, wurde von der sowjetischen Presseagentur Novosti an ausländische Zeitungen gegeben. Das Communiqué hat folgenden Wortlaut:

„Obwohl noch ungefähr zwei Monate bis zu Pessach fehlen, so bereiten sich schon viele jüdische Gemeinden im Lande auf die Feiertage vor. Der Vorstand der Grossen Synagoge von Moskau hat in einem in einer moskauer Vorstadt gelegenen Haus eine Mazzotbäckerei eingerichtet, in der täglich 500 kg Mazzot gebacken werden können, und rechnet damit, 60 Tonnen Mazzot zur Verteilung zu bringen. Eine andere moskauer Synagoge in Marina Roscha wird ebenfalls mehrere Tonnen Mazzot backen ebenso wie eine Bäckerei in dem Vorort Malachowca. Auch in Leningrad und in allen jüdischen Gemeinden in Georgien werden die Juden zu Pessach Mazzot essen können." (TTA)

Erklaerung des Vizepraesidenten

Nach einer längeren Unterredung mit dem Staatspräsidenten Dr. Arturo Illia erklärte Vizepräsident Dr. Carlos H. Perette auf Fragen der Journalisten, er habe mit Dr. Illia verschiedene aktuelle Fragen besprochen. Hierbei erwähnte er u. a. auch die Umtriebe nazistischer Elemente in Argentinien.

Dr. Perette betonte höchst energisch, dass „sowohl der Präsident wie auch ich jede Art von Rassenverfolgung entschieden verurteilen". Er fügte hinzu: „Die extremistische Haltung ist unargentinisch und läuft dem Empfinden und der politischen Tradition der Argentinier zuwider, die sich für die Verteidigung der Rechte aller Völker in der Welt einsetzen." Er versicherte, dass die Regierung jedwede Agitation nazistischer Elemente, die eine Verletzung der traditionellen argentinischen Ideale dastellt, mit allen Mitteln zu unterdrükken gewillt ist.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARC

RUSSLAND verlangte eine dringende Sitzung, um die age der Zukunft von Laos zu besprechen, nachdem die awda die USA heftig wegen ihrer Interventionen angeiffen hatte. —

THAILAND ist das nächste Ziel der Chinesen, die aus esem Staat die Nordamerikaner und die dem Westen undliche Regierung vertreiben wollen. —

Die BRITISCHE ARBEITERPARTEI hat Wahlverlu- zu verzeichnen, durch die ihre ohnehin knappe Mehrit immer weiter zusammenschmilzt. —

Reverend Dr. MARTIN LUTHER KING, der schwarze belpreisträger für den Frieden, wurde im Staat Alaba (USA) zu einer 5tägigen Gefängnishaft verurteilt, weil angeblich ohne Erlaubnis eine antirassistische Demonation organisiert hatte. Er hat die Strafe inzwischen abessen. —

Die BERLINER MAUER wird von Ostberlin zu den vorstehenden Feiertagen wieder geöffnet werden. —

ALEXIS KOSYGIN, der russische Ministerpräsident, findet sich auf einer Reise nach Rotchina und Nordtnam. —

CHARLES DE GAULLE, Frankreichs Präsident, mach- neue Vorschläge für die Planung der europäischen Zuunft. —

LYNDON JOHNSON unterstrich in einer Pressekonrenz die Bedeutung von Lebensmittelsendungen der USA die VAR (Ues Aegypten), die vom nordamerikanischen ongress verboten worden sind. Johnson hat den Kongress n „Berichtigung" dieser Entscheidung... —

HAROLD WILSON, der englische Premier, hat seine eit langem geplante Reise nach Washington erneut vergt. —

ERNESTO „CHE" GUEVARA, Industrieminister Ku. as, besuchte die rotchinesische Hauptstadt Peking. —

Die ENGLISCHE KOENIGIN stattete dem Kaiser von Aethiopien einen Besuch ab und bereiste das Land. —

Die VEREINTEN NATIONEN legten eine Verhandngspause ein, innerhalb deren die finanziellen Probleme er UN geklärt werden sollen. —

BRASILIENS PRAESIDENT, Humberto Castello Bran. so bestätigte, dass im Jahre 1966 freie Wahlen durchgeführt werden sollen. —

BRITISCHE TRUPPEN sollen einen indonesischen Angriff auf Malayisch-Borneo zurückgewiesen haben. —

Die KONGO-BOTSCHAFT in Kairo wurde von den Aegyptern geschlossen, die Beamten zum Verlassen des Landes gezwungen. —

INDIEN soll zum Bau einer Atom-Bombe imstande sein. —

PAPST PAUL VI. teilte mit, dass er nicht an einem Kongress in der Dominikanischen Republik teilzunehmen gedenke. —

BITTE UM ASYL

Tel Aviv. — Der jüdische Regisseur aus der Tschechoslowakei, Peter Freistadt, der ein Gastspiel im Ohel-Theater geleitet hatte, ersuchte auf dem Flughafen von Lod aufgrund des Rückkehrer-Gesetzes um Asyl in Israel.

Freistadt, der schon im Flugzeug sass, bat um die Erlaubnis, noch einmal aussteigen zu dürfen. Dies wurde ihm gestattet, und er wandte sich an den ersten Polizisten, den er unten traf, um ihn zu bitten, dass er in Israel bleiben dürfe. (ITA)

Film über Konzentrationslager

München. — Ins Titelregister der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (SPIO) wurde ein Film mit dem Titel „So schön war es in Terezin" und dem Untertitel „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt" eingetragen. Wie die SPIO mitteilte, will der Film die tragische Entstehungsgeschichte eines Dokumentarfilms zeigen, der im Jahre 1944 im Auftrage der SS im Konzentrationslager Theresienstadt gedreht wurde und dem neutralen Ausland zeigen sollte, dass die europäischen Juden korrekt behandelt würden. —

1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

Trotz Krieg – Verfolgung – Vernichtung

BANNERTRAEGER

EINER BESSEREN ZUKUNFT

Arabische Sabotage

Tel Aviv. — Ein israelischer Heeressprecher enthüllte, dass arabische Kommandos verschiedentliche, missglückte Versuche unternommen haben, um das staatliche Wasserleitungsprojekt Israels zu sabotieren, und die Mitglieder einer dieser Banden von den israelischen Sicherheitstruppen festgenommen wurden und eine Untersuchung gegen sie im Gange ist.

Der Sprecher teilte mit, dass in den letzten Tagen mehrere solcher Sabotageakte von arabischen Kommandos verübt wurden, die von einer „FATE" genannten arabischen Terroristen-Organisation, welche anscheinend den syrischen Behörden untersteht, nach Israel geschickt worden sind. Er fügte hinzu, dass die Sicherheitstruppen Israels Gegenmassnahmen ergriffen haben und bisher keine Schäden angerichtet wurden.

Die Erklärung des Sprechers erfolgte im Zusammenhang mit einem „Communiqué" der FATE aus Beirut, wo diese unter dem Namen „Generalquartier der Truppen des palästinensischen Halbmondes" eine Filiale besitzt. Das Communiqué meldete Sabotageakte gegen die Wasserleitung, die den Jordanfluss durch den Tiberias-See im Rahmen eines Projekts kanalisiert, dem die Araber sich wütend widersetzen.

Wie hier bekannt ist, ist die FATE keiner interarabischen offiziellen Gruppierung angeschlossen sondern besteht vielmehr aus Elementen, die die Führung von Achmed Schukairy, Chef der palästinensischen Araber, entschieden ablehnen. (ITA)

Stimmenverlust der Mapai

Tel Aviv. — Israels herrschende Partei Mapai erlitt einen Stimmenverlust bei den Wahlen der Baugewerkschaft, der nach Ansicht der Beobachter als ein Hinweis auf den Ausgang der bevorstehenden Wahlen für die Histadrut (israelisches Arbeitersyndikat) zu werten ist.

Auch die Koalitionspartei Achdut Awoda verlor Stimmen, während die Mapam, die Liberalen, die religiösen Arbeiter und die Kommunisten einen Zuwachs von Stimmen erfuhren. Die Stimmenzahl der Mapai sank prozentuell von 47,5 auf 44,5 Prozent. Achdut Awoda verlor 2 Prozent Die Mapam gewann 2 Prozent und die Kommunisten 1,4 Prozent. Die Liberalen, die 1 Prozent der Stimmen hatten, besitzen jetzt 2 Prozent. (ITA)

USA-Waffen für Transjordanien

Jerusalem. — Israel setzte Washington von seiner „ernsten Besorgnis" über einen Beschluss der USA-Regierung in Kenntnis, Transjordanien Waffen für 50 Millionen Dollar zu liefern, wie jetzt verlautete. Einige Schiffsladungen im Rahmen dieses Abkommens wurden den Transjordaniern bereits übergeben.

Israel hat die amerikanischen Behörden informiert, dass es die fortschreitende Erschütterung des Rüstungsgleichgewichts im Mittelosten als eine Bedrohung betrachtet, da der arabischen Staaten heute sowohl aus dem Osten wie aus dem Westen Waffen zufliessen, die eine Gefährdung der Sicherheit des jüdischen Staates bedeuten.

Die Nachrichten besagen, dass König Hussein die USA ersucht hatte, ihm für 150 Millionen Dollar Waffen zu liefern, was Washington abgelehnt habe. Dieses Ersuchen wurde am Vorabend der Wahlen gestellt, so dass die Amerikaner es damals zurückstellten. Wie es heisst, erbat König Hussein diese Waffen, nachdem das arabische Einheitskommando Transjordanien aufgefordert hatte, sein Heer zu verstärken. (ITA)

Nach langer schwerer Krankheit verschied in Zürich unsere liebe Tante, Grosstante und Verwandte, Frau

Blanka Goldschmidt
geb. REDLINGER

Ihr Andenken wird uns immer teuer sein.

HERTY G. TAUBENFELD geb. KARNIOL
z. Zt. Tel Aviv
MANFREDO TAUBENFELD
SILVINA TAUBENFELD
IRENE K. TAUBENFELD
SIMON TAUBENFELD und Frau
ALBINE geb. BREIER

Die Beerdigung hat in Tel Aviv stattgefunden.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, Herrn

Isidoro Weil

spreche ich hiermit allen Freunden und Organisationen meinen tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Familie
ANA F. ADLER de WEIL

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG UND HERRLICHE LAGE

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 12 DE FEBRERO DE 1965 Nº 2103

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Die Mordtaten in Stutthof

„Wer die ersten sechs Wochen im KZ Stutthof überstand, hatte das schlimmste hinter sich." Dies sagte der Bauingenieur Antoni Palikki aus Stockholm als Zeuge vor dem Tübinger Schwurgericht. Den drei Angeklagten Otto Haupt, Otto Knott und Bernhard Lüdtke werden Massentötungen von Häftlingen zur Last gelegt. Nach Palickis Angaben sind die meisten Häftlinge in den ersten sechs Wochen gestorben. Bei seinen mehrwöchigen Aufenthalten im Revier habe er gesehen, wie der Angeklagte Haupt Kranke misshandelt habe.

Der Bildhauer Julius Schwarzbart aus Haifa erklärte, nach der Typhus-Epidemie 1942 seien Baracken mitsamt den Kranken „ausgeräuchert" worden. Einmal hätten gefangene katholische Pfarrer und ihr Bischof mit Besen in den Händen mit dem Sarg eines eigens zu diesem Zweck getöteten Juden an einer „Prozession" durch das Lager teilnehmen müssen. Der Oberkapo im Revier habe auf Befehl Haupts Häftlinge in der Badewanne ertränkt, das „Abspritzen" Kranker sei von Haupt vorgenommen worden. Einmal habe er Haupt allein im Zimmer mit der Spritze in der Hand und kurz darauf einen Toten im Korridor liegen sehen.

Bei den „Absprítzungen" im Krematorium hat nach den Aussagen des Zeugen Schwarzbart auch der Angeklagte Otto Knott mitgewirkt. Schwarzbart beschuldigte den Angeklagten Lüdtke, an der Schiesserei auf 20 polnische Geiseln beteiligt gewesen zu sein, die auf dem Wege zur Gaskammer auszubrechen versuchten. Bis auf zwei hätten sich alle SS-Leute des KZ Stutthof an Genickschuss-Aktionen beteiligt.

Als den „bösen Geist" des Lagers bezeichnete der Oberinspektor a. D. Karl Bulwien aus Wuppertal den Angeklagten Haupt. Knott, bekannt wegen seiner Trunksucht, habe an Selektionen meistens betrunken teilgenommen. Buwien und der technische Zeichner Kuert aus Wuppertal schilderten den Angeklagten Lüdtke als „Mann hinter den Kulissen". Kuert, der wie Bulwien als Kommunist in das KZ Stutthof gekommen war, sollte nach seinen eigenen Angaben als Kontaktmann der Roten Armee Näheres auskundschaften. Haupt und der Schutzhaftlagerführer Voth seien stets zusammen an Selektionen beteiligt gewesen. Unter Tränen schilderte Kuert die Selektionen jüdischer Frauen, an denen auch Knott beteiligt gewesen sei. Ausserdem will der Zeuge die Erschiessung von 20 polnischen Geiseln und etwa 25 verwundeten sowjetischen Kriegsgefangenen beobachtet haben.

Der 53 Jahre alte Giessereihilfsarbeiter Heinz Ehmann aus Bergisch Gladbach, der als SS-Unterscharführer in Stutthof Sanitätsdienst tat und Untergebener Haupts war, berichtete, dass Haupt über die Aufnahme von Kranken willkürlich und launisch entschieden habe. Bei den Visiten habe der Angeklagte öfter zu Häftlingsärzten bei hoffnungslosen Fällen gesagt: „Schreib mal auf, gibt ihm eine Spritze" oder ähnliches. Er habe auf diese Weise eigenhändig etwa 40 bis 60 Kandidaten ausgesucht, die dann vermutlich „abgespritzt" worden seien. Haupt erklärte dazu, er habe die Spritzen zur Schmerzlinderung verordnet.

Wilhelm Pasch erklärte, dass sich Lüdtke aus Langeweile selbst zum Schiessen an der Messlatte angeboten hatte.

Mit Hilfe dieser Vorrichtung wurden Häftlinge getötet. Pasch sagte, dass im Krematorium des Lagers täglich durchschnittlich etwa 40 Leichen zu verbrennen gewesen seien. Die Opfer seien vor allem jüdische Frauen sowie jeweils kurz vorher eingelieferte Polen und Russen gewesen.

Das Unrecht vergessen

Dr. W.: — Wie noch in allgemeiner Erinnerung sein dürfte, hat das Landgericht Stuttgart auf Grund von Zeugenaussagen, unter denen jene des vom Hitlerregime in Bukarest eingesetzten Judenreferenten Gustav Richter und des unter dem gleichen Regime in Czernowitz amtierenden Generalkonkuls Schellhorn besondere Glaubwürdigkeit fanden, im Jahre 1957 in einem Urteil ausgesprochen, dass die Verfolgungen in Rumänien von Berlin nicht veranlasst wurden.

Dieses Urteil bot den zuständigen Entschädigungsbehörden eine Handhabe für die Erlassung einer Stop-Verfügung, mit welcher die weitere Bearbeitung von Anträgen der Nazi-Opfer aus Rumänien sistiert wurde.

Erst im Juni 1960 hat die Länderkonferenz, unter dem Eindruck des ihr unterbreiteten Dokumentenmaterials und unter Zugrundelegung der historisch erhärteten Tatsache, dass Rumänien während des Zweiten Weltkrieges kein souveräner Staat war, den Beschluss gefasst, die Stop-Verfügung aufzuheben.

Nunmehr vertreten einzelne Entschädigungskammern seit einiger Zeit den Standpunkt, dass die deutsche Veranlassung als Grundlage der Ersatzpflicht nur für den Freiheitsschaden feststehen würde, bei den anderen Schadenstatbeständen (Lebens-, Gesundheits- und Berufsschaden) läge hingegen diese „Veranlassung" nicht vor, weil die Regierungen der seinerzeitigen deutschen Satellitenstaaten die Judenverfolgungen „aus eigenem Willen" vorgenommen hätten. Der Widersinn dieser willkürlichen Unterscheidungen zwischen der im Paragraphen 2 BEG vorgesehenen ‚Veranlassung und Billigung" durch Nazibehörden und der im Paragraphen 43 BEG für den Freiheitsschaden festgelegten wurde von jedem Standpunkt aus — aus historischen und moralischen Gründen — von zahlreichen kompetenten Kreisen, Juristen und politischen Schriftstellern aufgezeigt und ad absurdum geführt.

Die Hitachduth Olej Bukowina in Israel hat in einer ausführlichen, 17 Seiten umfassenden Broschüre das umfangreiche Material zusammengetragen und den unwiderlegbaren Nachweis erbracht, dass die Voraussetzungen des Paragraphen 2 BEG für sämtliche Schadenstatbestände des Paragraphen 150 BEG bereits gegeben sind.

Diese Broschüre wurde sämtlichen mit diesen Problemen befassten westdeutschen Stellen — den parlamentarischen Kommissionen, den zuständigen Ministern der Bundesregierung und der Länder, den zentralen und lokalen Wiedergutmachungsämtern, der Presse, u.s.f. — zugesandt

Nur einige Fragen seien noch hinzugefügt, aus denen sich die Unaufrichtigkeit dieser ‚Abwehrmethoden' gegen die Gerechtigkeit ergibt:

1) Wenn die Veranlassung der Freiheitsentziehung auch für die Satellitenstaaten zugestanden wird, was war das Ziel dieser Veranlassung? War es nicht nur eine der Methoden und barbarischen Mittel der „Endlösung", also eine adäquate Ursache der während und zufolge der veranlassten Freiheitsentziehung verursachten weiteren Schäden, insbesondere des Lebens- und Gesundheitsschadens? Wäre dieser Gesundheitsschaden ohne die zugestandene Freiheitsentziehung denn überhaupt entstanden?

2) War nicht die Brigade des Einsatzkommandos Ollendorf zur Zeit der Deportationen aus Rumänien dort tätig, um diese Form der Judenvernichtung mit deutschen Kräften durchzuführen?

3) War nicht Rumänien und insbesondere die Bukowina und die Moldau seit Anfang 1941 von deutschen Truppen — über 600.000 Mann mit allen Stäben usf. — besetzt, welche die Geisellager und Deportationen forderten und kontrollierten?

4) Gab es nicht, wie in allen Kriegsverbrecherprozessen festgestellt wurde, um die gleiche Zeit ein gewaltiges Netz aller Gestapo- und sonstigen Spitzel- und Geheimdienste des Naziregimes in den angeführten Gebieten, so dass die rumänischen Behörden ihnen zu Gebote stehen und ihre Befehle in allen Belangen ausführen mussten? Umso mehr selbstverständlich in der Judenfrage.

5) Gab es nicht seit Januar bzw. März 1941 einen mit der „Endlösung der Judenfrage in Rumänien betrauten Judenberater namens Richter (mit dem gesamten, hierfür nötigen Stab) in Burakest, der im Auftrage Hitlers nicht nur die Deportationen, sondern auch alle anderen Diskriminierungen und Verfolgungen der dortigen Juden — selbst gegen den erklärten Willen der rumänischen Quislinge — anordnete und durchführte?

Judenberater Richter ordnete damals an und gab sein Zeugnis ab, das dem Landgericht — neben anderen gleichwertigen nazistischen Bekundungen — genügte, um die Ansprüche der Opfer Richters und Genossen — Genossen, auch im Landgericht Stuttgart? — zu verhindern, zu bestreiten und zu komplizieren. Die ganze Willkür der deutschen Entschädigungs- und Wiedergutmachungs - Gesetzgebung tritt an diesem Beispiel nur einmal mehr und sehr deutlich hervor.

Aber das können die Deutschen sich schon wieder erlauben. Sie haben doch so viel Geld, finanzieren die ehemaligen Siegerstaaten, räumen den Arabern Millionen- oder Milliarden-Kredite ein, haben eine starke Armee, rüsten auf und blikken in die vorläufig noch rosa rote, bald aber düstere Zukunft... Warum zurückblicken? Warum zahlen? Warum Gerechtigkeit üben? Wir leben doch 1965 und nicht zwanzig Jahre früher, damals als die Trümmer rauchten, und man um Gerechtigkeit und Mitleid winselte.

Und die Juden? Sind sie wirklich so schwächlich und so schwach, dass man mit ihnen alles machen kann?

Wir befinden uns in einer tragischen Situation: Die Deutschen haben nicht das Recht vergessen! **Sie haben aber das Unrecht vergessen, das von ihnen begangen worden ist.**

Sofia Loren und der Boykott

Tripolis. — Alle Filme von Sofia Loren sind in Libyen verboten worden, wie eine von Finanzminister Salim Lufti Qadi erlassene Verfügung besagt.

Das Verbot erfolgte im Rahmen des Boykotts gegen Israel, denn die italienische Künstlerin spielte die Hauptrolle in dem kürzlich in Israel gedrehten Film „Judith".

Israels Landwirtschaft

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Die israelische Landwirtschaft kann mit den Ergebnissen des Jahre 1963/64 zufrieden sein, wenn auch die Zitrusernte weder mengenmässig noch preismässig die Rekordziffern des Vorjahres halten konnte. Der Export belief sich auf rund 11,5 Millionen Kisten (gegenüber 12,6 Millionen Kisten im Vorjahr) und brachte nur 55 Millionen Dollar ein (gegenüber 75 Millionen Dollar im vorhergehenden Jahr)

In den letzten Jahren hat sich die Landwirtschaft kräftig erholt. Sie hat ihre Bruttoeinnahmen stärker erhöhen können als die anderen Wirtschaftszweige. 1963/63 dürften sich die Bruttoeinnahmen des Landwirts weiter nicht unbeträchtlich erhöht haben, nachdem sie bereits im Jahre 1962/63 um 12 Prozent gewachsen waren, während die Produktionskosten sich nur um 9 Prozent erhöht haben.

Dieses gute Ergebnis ist in erster Linie der regen Nachfrage am Binnenmarkt zu verdanken, der auch bereit war, gute Preise zu zahlen.

GUTES WETTER — GUTE ERNTEN

Die starken Regenfälle, die bis zum Beginn des Sommers anhielten und sehr gut verteilt waren, führten zu aussergewöhnlich guten Ernten von Getreide und Futtermitteln. Besonders der Negew wurde mit Regen reich bedacht, und da die Beduinen dies bereits früh geahnt hatten — sie scheinen mit der Natur doch enger verbunden zu sein als die neue Einwanderung —, so hatten sie grosse Flächen angebaut und entsprechend reiche Erträgnisse.

Allerdings gab es ausser dem segenbringenden Regen auch Fröste, die anderen Pflanzungen schadeten. So litten darunter nicht nur die Zitrushaine, sondern besonders auch die Bananenpflanzungen, die an verschiedenen Stellen des Landes schwer heimgesucht wurden.

GUTES OBST UND GEMUE

Der erwähnte Frost verzögerte das Reifen der Gemüse, und in den ersten Monaten des Jahres 1964 waren diese knapp und teuer; besonders für Tomaten mussten eine Zeitlang hohe Preise gezahlt werden.

Mit Beginn des Sommers aber änderte sich das Bild schnell. Nicht nur konnte die Nachfrage zu normalen Preisen befriedigt werden, es ergaben sich sogar Ueberschussmengen, die Wohlfahrts-Institutionen und Unterstützungs-Empfängern zu einem nominellen Preis überlassen wurden.

Auch die Konservenindustrie konnte angesichts der verbilligten Preise grössere Quantitäten als sonst verarbeiten.

Besonders reichlich waren die Obsternten, die um rund 70 Prozent ergiebiger als im Vorjahr waren, in dem die Produktion schon bereits um 27 Prozent gestiegen war. Aber das Obst war nicht nur quantitativ sehr üppig — besonders die Pfirsichernte war erstaunlich —, sie war auch qualitativ ganz vorzüglich.

Das schnelle Anwachsen der Obstproduktion veranlasste das Landwirtschafts-Ministerium, strenge Vorschriften über die weitere Anlage von Ostplantagen zu erlassen, für die nunmehr Spezialerlaubsnis eingeholt werden muss. Man will verhüten, dass die Ueberproduktion das Preisniveau erschüttern könnte.

Hier muss allerdings gesagt werden, dass die sehr energischen und weitgehenden Massnahmen des Landwirtschaftsministers Mosche Dajan, die dazu dienen sollen, der Landwirtschaft gute Preise und ein hohes Einkommen zu sichern, nicht immer mit den Bedürfnissen des Städters in Einklang gebracht werden können.

DIE FLEISCHVERSORGUNG

Ein besonderer Dorn im Auge des Landwirtschaftsministers sind die Zwischengewinne der Grosshändler und des Kleinhandels, die das Fleisch verteuern. Um dies zu vermeiden, wurden zwei Gross - Schlachthäuser gegründet, eines im Norden und eines im Süden (Marbek) und zwar auf genossenschaftlicher Basis. Die Siedlungen, die Genossenschaftler bei dem Schlachthaus sind, liefern direkt das Schlachtvieh, und das ausgeschlachtete Fleisch wird dann an die Metzgereien, Supermärkte usw. verkauft.

Um diesen Gross-Schlächtereien die Belieferung des Publikums zu billigen Preisen zu ermöglichen, gewährt die Regierung hierfür sogar eine nicht unbeträchtliche Subvention.

Dagegen erhob sich natürlich ein Sturm. Auf der einen Seite protestierten begreiflicherweise die Viehhändler, deren Geschäft grossenteils zerstört wurde. Auf der anderen Seite sind die religiösen Ortsrabbiner unzufrieden, die bisher das lokal vorgenommene Schächten überwacht und aus den dafür anfallenden Gebühren die religiösen Institutionen aufrecht erhalten hatten.

Der Fleischkonsum stieg übrigens in den letzten Jahren stark und schnell an; im Landwirtschaftsjahr 1962 bis 1963 betrug diese Steigerung 13 Prozent, wenn sie sich auch 1964 etwas verlangsamt hat.

LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTION

Das Landwirtschafts-Einkommen stieg um rund ein Drittel gegenüber dem Vorjahr und stellte sich auf 465 Millionen IL. Aber wenn wir von der Zitrusproduktion absehen, so stieg die Gesamtproduktion der Landwirtschaft, die 1962/63 über 1 Milliarde IL betrug, etwas langsamer an als die Entwicklung in den anderen Zweigen der Wirtschaft.

Bischoefe in Bergen-Belsen

Hildesheim. — 52 südamerikanische Bischöfe, die am Vatikanischen Konzil in Rom teilgenommen hatten, besuchten auf Einladung des Hildesheimer Bischofs Jansen die Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen. (AWZ)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205